

# Arbeitshilfe zum vorurteilsbewussten Umgang mit Eltern

Das folgende Vorgehen dient der Selbstreflexion und kann einzeln, aber auch im Team genutzt werden. Die Methode wird exemplarisch anhand der „Teenie-Mutter“ vorgestellt. Sie macht Vorurteile bewusst und ermöglicht neue Sichtweisen.

V O N *Stefanie Fischer*

## 1) Etikettierungen sammeln

Sammeln Sie die im Kita-Alltag für Eltern verwendeten Etikettierungen und die damit verbundenen Assoziationen und Zuschreibungen:

Teenie-Mütter ... sind jung, kommen aus unterprivilegierten Lebensverhältnissen, haben kaum Lebenserfahrung und naive Vorstellungen über das Leben mit einem Kind, stellen ihre eigenen Bedürfnisse in den Vordergrund, stecken zwischen Muttersein und Erwachsenwerden, dies führt zum Lebenschaos. Sie sind finanziell vom Staat abhängig, ihnen fehlt es an Verantwortungsbewusstsein und Verstand, sie benötigen Hilfe und Unterstützung.

## 2) Analyse des besonderen Verhaltens

Klären Sie nun, welche Besonderheiten im Verhalten der Eltern zu dieser Etikettierung führen.

Sie hat keinen Schulabschluss und keine Arbeit, ist den ganzen Tag zu Hause und das Kind hat einen Ganztagsplatz in der Kita. Sie verschläft regelmäßig und bringt das Kind erst nach Ende der Bringzeit. Trotz Erinnerungszettel und persönlicher Ansprache vergisst sie immer wieder, Rücklaufzettel, Getränkegeld, Wechselkleidung, Windeln und Feuchttücher mitzubringen. An

Tür- und Angelgesprächen scheint sie nicht interessiert, sie hält die Bring- und Abholsituation kurz und meidet den Kontakt zu den Erziehern und Erzieherinnen. Auch an Veranstaltungen innerhalb der Kita nimmt sie nicht teil.



## 3) Selbstklärung

Überlegen Sie, welche Gefühle und Gedanken das Verhalten bei Ihnen selbst auslöst. Welche Verhaltensweisen stehen mit Ihren Werten im Konflikt und welche Bedürfnisse Ihrerseits werden nicht erfüllt?<sup>1</sup>

Die Unzuverlässigkeit bei der Bring-Situation oder im Zusammenhang mit den mitzubringenden Sachen löst in uns Besorgnis aus. In Verbindung mit ihrem Freizeitverhalten fürchten wir eine Überforderung der Mutter. Gleichzeitig fühlen wir uns durch den sehr knapp ausfallenden Austausch und die geringe Beteiligung an Aktivitäten ohnmächtig. Es scheint, als hätten wir keine Möglichkeiten, ihr Hilfestellung zu bieten. Dies führt zu Frustration und Verärgerung. Ihr Verhalten kollidiert mit unseren Werten wie Verlässlichkeit, Pünktlichkeit und Qualität der Zusammenarbeit.

## 4) Perspektivwechsel

Nehmen Sie einen Perspektivwechsel vor: Welche Bedeutung könnte das Verhalten bzw. die Situation für die Mutter (allgemein: die Eltern) haben? Welche Werte und Bedürfnisse bringt sie zum Ausdruck? Was könnten gute Gründe für ihr Verhalten sein?<sup>2</sup>

Im Teamgespräch stellt sich heraus, dass die junge Mutter bei einer Kollegin berichtete, dass ihre Tochter immer noch nicht durchschlafe und sie und das Kind dadurch morgens nur schlecht aus dem Bett kämen. Dies könnte der Grund für die fast täglichen Verspätungen sein. Zudem erhält sie finanzielle Hilfe vom Staat. Die ihr zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel sind daher sicherlich gering, sodass hinter ihrer Vergesslichkeit bei den mitzubringenden Materialien einfach nur Geldsorgen und Scham stehen könnten. Letzteres könnte auch der Grund für ihre geringe Beteiligung am Austausch mit den Erziehern und Erzieherinnen sein – um darüber nicht sprechen zu müssen. Außerdem sind die der Teenie-Mutter zugeschriebenen Verhaltensweisen auch bei anderen Eltern – unabhängig von Alter und Sozialstatus – zu finden. Nun arbeitet das Team an einer vertrauensvollen Erziehungspartnerschaft mit der jungen Mutter.

### QUELLEN:

<sup>1,2</sup> Vgl. Institut für den Situationsansatz/Fachstelle Kinderwelten (Hrsg.) (2016): Inklusion in der Kitapraxis. Band 1. Die Zusammenarbeit mit Eltern vorurteilsbewusst gestalten. Berlin: Was mit Kindern, S. 17.